

Der Zugtrieb ist graduell verschieden. Je nach der Intensität legen Reiher jeden Lebensalters weite Strecken zurück und zeigen ausgeprägt die Eigenschaft Zugvogel. Frankreich 5 Funde, Afrika 1 (Algier), Italien 3. Die Zugrichtung der Mainreiher ist eine südwestliche und südliche. Dementsprechend liegen auch die Winterquartiere.

Unsere Erfolge verdanken wir dem führenden und maßgebenden Vorkämpfer im Naturschutz in Unterfranken, Dr. H. Stadler, Lohr. 1930 noch war es möglich, daß ein „Arbeitsloser“ etwa 103 jg. Reiher in den Kolonien „Hohe Tanne“ bei Himmelstadt und „Salzberg“ bei Steinbach in der allerrohesten Weise töten konnte, um eine ausgelobte Prämie von 2 M je Reiher zu verdienen. Der Rohling wurde zwar vom Amtsgericht Karlstadt wegen fortgesetzten gewerbsmäßigen Jagdvergehens zur Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt und das Urteil in der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer Würzburg bestätigt, entscheidend war, daß dieser Skandal, in der Öffentlichkeit angeprangert, den prämienzahlenden Verein zur Einstellung der nur verwerflicher Gewinnsucht dienenden Prämienaussetzung zwang. In Stadler fand die vielverfolgte Kreatur ihren Anwalt. Bis 1945 kamen derartige grausame Übergriffe nicht mehr vor. Eine merkliche Erholung des Bestandes war zu verzeichnen.

Die Kolonie „Salzberg“ gehört der Vergangenheit an. Die Horstbäume, Fichten, wurden vor Jahren gefällt. Wie ich am 3. 4. 53 feststellte, ist ca. 1000 m mainaufwärts bei der Ruine Schönrain eine neue Kolonie entstanden, etwa 25 Paare, vertriebene Brutvögel des früheren Standorts „Salzberg“. Horste auf Fichten und Lärchen, von einem Zentrum aus bis 100 m entfernt in einem Mischwald. Das Gründungsjahr dieser Neuansiedlung ist mir nicht bekannt. —

(267. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Helgoland.)

Zum Brut-Vorkommen des Wanderfalken (*Falco peregrinus germanicus* Erlang.) in Süddeutschland

Von cand. rer. nat. Th. Mebs, Castell/Unterfranken

Seit ich als Pennäler zum erstenmal nähere, persönliche Bekanntschaft geschlossen habe mit einem Wanderfalkenpaar, das an einer turmhohen Jura-Felswand horstete, seit ich dort zum erstenmal staunend und voller Begeisterung diese eleganten Flieger bei ihren Balzspielen und auf Jagdflügen bewundert und von einem kleinen Versteck aus, mitten in der Felswand — auf nur 5 m Entfernung — beim Brutgeschäft und der Aufzucht ihrer Jungen beobachtet habe, seitdem hat mich dieser

adelige Vogel, der schönste unter unseren heimischen Greifen, in seinen Bann geschlagen und nicht mehr losgelassen. Ich suchte überall nach ihm, wo ich ihn nur irgend zu finden hoffte; viele Fahrten unternahm ich allein seinetwegen, jede größere Felswand unterwegs faszinierte mich schon in dem bloßen Gedanken, sie könne von Wanderfalken befliegen sein. Stets war ich gespannt auf eine neue Begegnung mit diesem seltenen und kostbaren Kleinod unserer heimatlichen Fauna und auf die Entdeckung eines für mich neuen Vorkommens. Daneben durchwühlte ich alle erreichbare ornithologische Literatur nach Angaben über den Wanderfalken — gelobt sei der Index! — sammelte Daten und Erfahrungen und allmählich bekam ich Routine im Finden. So entstand im Laufe der Jahre ein einigermaßen geschlossenes Bild über das Brut-Vorkommen des Wanderfalken in Süddeutschland, das ich in der folgenden Zusammenstellung zu skizzieren versuchen will. Daneben sind es auch noch einige spezielle Feststellungen und einige Probleme, die mir bei meinen Beobachtungen kamen und die ich zur Diskussion stellen möchte.

Zur genaueren Orientierung sei angegeben, daß mit „Süddeutschland“ hier das Gebiet der Länder Bayern und Württemberg-Baden gemeint ist, also etwa das gesamte Gebiet des südlichen Deutschlands, das durch den Rhein im Westen und (in etwa) durch den Main im Norden begrenzt ist. Der Wanderfalken ist in diesem Gebiet ausschließlich Felsbrüter. (Alle Meldungen von angebl. Baumhorsten sind m. E. auf Verwechslungen zurückzuführen!) Er ist also in seinem Vorkommen — das in diesem Zusammenhang immer als Brut-Vorkommen zu verstehen ist — gebunden an passende, seinem Biotop entsprechende Felswände, entweder solche natürlichen Ursprungs oder künstliche, wie wir sie in großen und hohen Steinbrüchen vor uns sehen.

An dieser Stelle möchte ich gleich einige Hinweise für das Auffinden von WF-Horstplätzen anknüpfen sowie einige Bemerkungen über die Standorttreue des WF. Wenn man den Horst-Biotop des WF gut kennt, was allerdings erst mit Hilfe eines gewissen Erfahrungsschatzes möglich ist, wenn man also weiß, wie so eine WF-Horstwand aussehen muß, wie hoch sie etwa sein muß und wie gelegen, dann ist es oft nicht sehr schwierig, ihn zu finden. Gegenden, in denen Felsen fehlen, kommen ja bei uns im allgemeinen für WF nicht in Betracht, es sei denn, es gibt Steinbrüche. Wo im süddeutschen Raum Felsen vorkommen außerhalb des Hochgebirges, vor allem also im Jura, da sind sie am steilsten und höchsten in den tief eingeschnittenen Flußtälern. Man kann infolgedessen oft schon an Hand einer guten, genauen Landkarte Vermutungen über das Vorkommen des WF anstellen und dadurch planloses Suchen vermeiden. Eine nachfolgende Prüfung der betreffenden Ortlichkeiten zeigt ja dann, ob die Vermutung richtig war und tatsächlich WF da sind. Es genügt dabei allerdings nicht immer das Beobachten der Felswand von unten, sondern man muß auch die Felsköpfe und vorspringenden Teile der Wand nach Rupfungen absuchen, um auf eine Anwesenheit von WF schließen zu können. An und für sich ist näm-

lich ein WF-Paar auch außerhalb der Brutzeit sehr standorttreu — ganz im Gegensatz zu seinem deutschen Namen „Wander“-Falken, der sich auf junge, noch nicht geschlechtsreife Vögel beziehen mag! („peregrinus“ wird wohl ursprünglich als „Fremdling“ aufzufassen sein!) — und wenn man lange genug, möglichst in der Vormittagszeit (Tagesrhythmus beachten!) an einer Horstwand zur Beobachtung ansitzt, bekommt man auch außerhalb der Brutzeit die WF meist zu Gesicht. Örtlich mögen ja die Verhältnisse etwas verschieden sein; aber ich kenne WF-Paare, die zu allen Jahreszeiten, auch während der Wintermonate, am Horstfelsen anzutreffen sind.

Durch die strenge Horst-Biotopgebundenheit des WF und damit Auswahl ganz bestimmter Felswände erklärt sich auch von selbst das zähe Festhalten an diesen Horstwänden durch Jahrhunderte hindurch. Selbst wenn ein Paar abgeschossen wird, ist die Horstwand meist schon im nächsten Jahr wieder von einem neuen Paar besetzt. (v. BESSERER berichtet im „Deutsch. Jäger“ 1921, p. 369 ff. von einem Horst im Wendelsteingebiet, an dem 1920 im Laufe eines einzigen Sommers sogar 2 Paare ad. WF heruntergeschossen (!) wurden.) Ein einzelner Partner wird zur Balz- und Brutzeit oft schon nach wenigen Tagen ergänzt. Es übt also offenbar jede Felswand, die den biotopmäßigen Anforderungen eines WF entspricht, auf jeden zufällig vorbeistreichenden WF einen ganz eigenen, anziehenden Reiz aus. (Vgl. außerdem den „Dritten“ im folgenden!) All dies führte mich zu der Theorie, daß eine WF-Horstwand, auch wenn sie Jahre und Jahrzehnte hindurch nicht mehr befliegen war, mit großer Wahrscheinlichkeit jederzeit wieder besetzt werden kann. (Deswegen sind auch alle sicheren Literaturangaben über frühere WF-Brutplätze noch heute großer Beachtung wert.)

Großräumig betrachtet sind es vor allem folgende Teile Süddeutschlands (von einzelnen isolierten Vorkommen abgesehen), die WF-Brutvorkommen aufweisen:

- A. Der Höhenzug des Jura in seiner gesamten Ausdehnung auf deutschem Gebiet, vom Main im Norden über Fränkische und Schwäbische Alb bis zur Schweizer Grenze im Südwesten; dazu der Südliche Schwarzwald.
- B. Die Durchbruchsstrecken von Main und Neckar durch die Buntsandstein-Schicht des Spessarts und Odenwalds (Horste durchwegs in Steinbrüchen!). [2 Ausnahmen: 38 + 47!]
- C. Der Bayerische und Böhmerwald.
- D. Der oberbayerische und schwäbische Alpenanteil mit seinem Vorland (Täler der aus dem Gebirge kommenden Flüsse).

Dazu ist allgemein zu sagen, daß der Jura das eigentliche Gebiet für WF-Vorkommen in Süddeutschland darstellt. Die Täler von Main und Neckar sind sehr begünstigt durch ihre Steinbrüche. Der Bayer. und Böhmerwald sind m. E. vor allem wegen mangelnder Horstgelegenheiten benachteiligt, vielleicht auch in klimatischer und nahrungsmäßiger Hinsicht (vgl. Fichtelgebirge!) Im Alpenanteil sind trotz

vieler Horstmöglichkeiten nur vereinzelte Vorkommen zu finden; vermutlich wirken sich an vielen Stellen, die in rein brutbiotopmäßiger Hinsicht vielleicht ganz günstig wären, die klimatischen und nahrungsmäßigen Verhältnisse doch zu ungünstig aus.

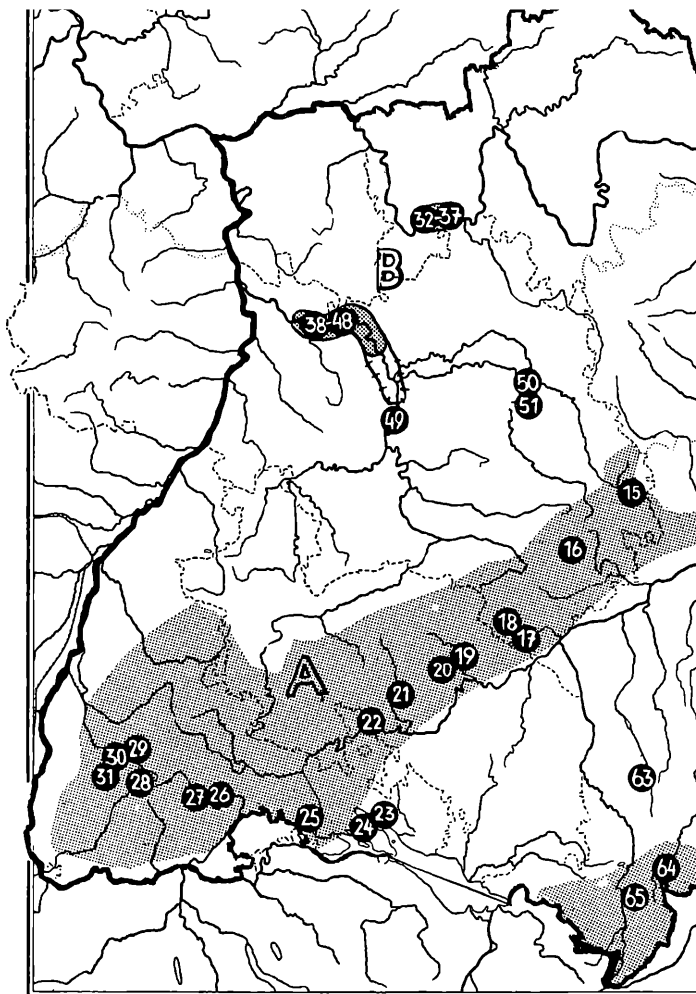
Letzteres möchte ich gleich noch mit einigen Bemerkungen ergänzen. Daß die Verhältnisse bei den Alpenvorkommen des WF ganz anders liegen als im Mittelgebirge, etwa im Jura, mag schon durch das gänzlich andere Relief des Gebietes bedingt sein. Man muß geradezu umlernen, will man hier WF finden: man muß vor allem viel größere Maßstäbe anlegen. Unter der Unzahl der Felswände im Hochgebirge (die nach „Mittelgebirgs-Biotop-Ansicht“ für den WF in Frage kommen könnten) sind es nur ganz wenige, an denen er wirklich zu finden ist: er stellt hier gewissermaßen „höhere Biotops-Ansprüche“. Neben der grundsätzlichen Frage, ob die Wand überhaupt zum Horsten geeignete Höhlungen, Nischen oder Bänder aufweist, kommt es im Gebirge meiner Beobachtung nach vor allem auch darauf an, welcher Himmelsrichtung die Wand zugekehrt ist — leicht verständlich bei der höheren Lage, in der der WF hier horstet (etwa zwischen 700 und 1200 m ü. N. N.). Während im Jura z. B. die Himmelsrichtung bei der Wahl der Horstwand fast gar keine oder eine nur sehr untergeordnete Rolle zu spielen scheint — die Horstplätze sind ja ohnedies stets durch Übergänge oder Überdachungen vor Regen und Nässe (und auch vor zu starker Sonneneinstrahlung!) geschützt, falls sie nicht überhaupt in Höhlungen liegen — sind die Horstwände im Hochgebirge fast durchwegs (soweit ich das bisher feststellen konnte) nach Südosten gerichtet. Es würde mich sehr interessieren, ob hier auch andere, eventuell gegenteilige Beobachtungen vorliegen.

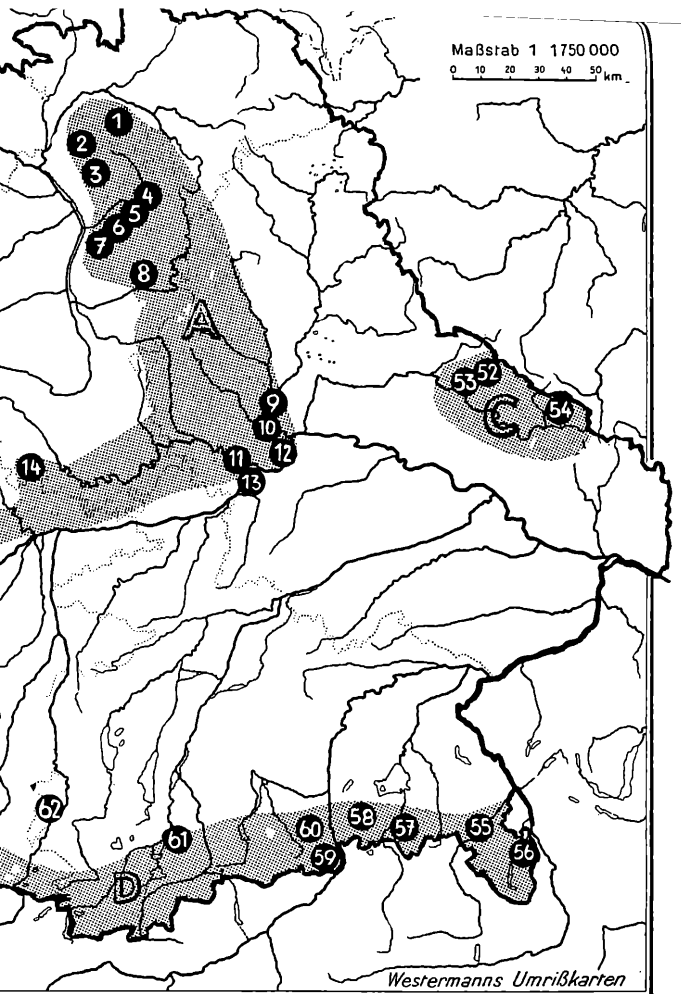
In der nun folgenden Zusammenstellung der Brut-Vorkommen des Wanderfalken in Süddeutschland möchte ich es aus Gründen des Schutzes und der notwendigen Geheimhaltung der einzelnen Horstplätze vermeiden, genauere Ortsangaben zu machen, und glaube eine Veröffentlichung, wenn überhaupt, dann nur in der Form verantworten zu können, daß ich die Horstplätze einfach durchnumriere und die entsprechende Orts-Aufschlüsselung bei Herrn Dr. Walter Wüst hinterlege, dem Vorstand der O. G. B. und Bearbeiter der Avifauna bavarica. Zur kleinen Erleichterung und zur allgemeinen Übersicht möge die beigegebene Karte (im Maßstab 1:1750000) dienen. Soweit bei den Daten kein Gewährsmann vermerkt ist, handelt es sich um eigene Beobachtungen. H.-R. bedeutet Horst-Revier, welche Bezeichnung richtiger ist als Horst-Platz oder Horst-Wand, denn es existieren oft mehrere Horststellen an einer Wand und an den unmittelbaren Nachbarwänden. AF = Altfalken; JF = Jungfalken; M = Männchen od. Terzel; W = Weibchen.

A. Brut-Vorkommen des Wanderfalken im Jura:

a) im nördlichen Frankenjura:

H.-R. 1 1950 gefunden, am 21. 5.: 4 JF; 1951: 2 JF (BEISBART); 1952: am 22. 5.: 1 JF; 1953: am 23. 5.: 2 JF (SUMMA); 1954: am 1. 5.:





- beide AF da; Brut an ca. 2 km entferntem Felsen (?) (BEISBART); 1955: 26. 5. beide AF da, doch keine JF, offb. von Kletterern ausgenommen.
- H.-R. 2 1946: 7. 4.: 2 Eier (KRAPP); 1951: 24. 3.: 3 Eier (KRAPP); 1952: 22. 5.: nichts gesehen; 1953: 3. 5.: 1 AF fl. (DIETZ); 1954: 1. 5.: nichts, außer alten Gewöllen.
- H.-R. 3 1954: 30. 5. erstmalig 1 altes W beob.; ob allein? JF? Viele Rupfungen.
- H.-R. 4 1950: Neuansiedlung (in allen Jahren davor, soweit es sich zurückverfolgen ließ, waren hier keine WF), am 1. 5. noch Begattg. beob., aber keine Brut; 1951: Anf. IV M v. SCHAEFFER gefangen, ergänzt: Spät- (oder Nach-?) Brut: am 29. 6.: 3 JF (2 MM, 1 W) (SUMMA); 1952: 3 Eier von Eiersammler ausgenommen (SCHÄFER); 1953: offb. erneuter Partnerwechsel, zunächst am 2. 3. ein altes M da neben altem W (SUMMA), dann am 10. 5. u. 14. 5. ein junges M, noch Rotfalte (SUMMA), am 20. 6.: 2 od. 3 JF i. d. Gegenwand (SUMMA); 1954: am 12. 3. u. davor öfters neben dem AF-Paar 1 Rotfalken-M (SCHÄFER), am 14. 3.: beide AF da, Begattungen beob., am 1. 5.: 1 JF, ca. 6—7 Tage alt; 1955: 30. 4., W streicht vom Gelege ab; am 25. 5. Horst leer, offb. von Kletterern geplündert.
- H.-R. 5 (Vgl. GENGLER 1906; R. MÄRZ, 1938, Verh. O. G. B., Bd. XXI, 3.) 1947: 4 Eier — 3 JF, Nestlingsdauer: 37 Tage; 1948: erst 4, dann 3 Eier — 2 JF, ausgen. (FRANK); 1949: JF ausgen. (WUTSCHKA); 1950: 4 Eier, ausgen. (WUTSCHKA); 1951: Brut an and. Felsen, am 1. 4.: 2 Eier (offb. noch nicht vollst.) (Brutergebnis?); 1952: beide AF da, Brut?; 1953: 1. 3.: beide AF da, Begattg. beob., Brutergebnis?; 1954: am 16. 5.: 2 JF; 1955: am 30. 4. 2 Eier, die am 25. 5. verschwunden, offb. ausgenommen waren.
- H.-R. 6 (Vgl. GENGLER u. MÄRZ, s. o.!) 1950: am 7. 5.: 3 JF; 1951: JF ausgen. (GÖTZ); 1953: am 8. 6.: 3 JF; 1954: am 16. 5. keine AF mehr da, ob abgeschossen?; 1955: wieder 1 Paar AF da; W brütete am 25. 5. (!) noch auf 3 Eiern, brachte aber keine JF mehr raus. (SUMMA)
- H.-R. 7 1947: 4 JF (GÖTZ); 1948: 3 JF (GÖTZ); 1949: 4 Eier, ausgen. (GÖTZ); 1950: 3 Eier (GÖTZ); 1951: Gelege ausgen. (GÖTZ); 1952: am 22. 5.: offb. keine AF mehr da.
- H.-R. 8 1954: nach Nürnberger Kletterern angebl. alljährlich besetzt.

Damit dürften in diesem Gebiet vermutlich alle gegenwärtigen H.-R. bekannt sein.

b) im südlichen Frankenjura:

- H.-R. 9 1954: am 15. 5.: einzelnes altes W, sehr viele Rupfungen, M vermutl. abgeschossen.
- H.-R. 10 1954 (MERGENTHALER).

H.-R. 11 1953: am 23. 5.: beide AF da, aber offb. keine JF, vermutlich wurde Gelege bzw. Brut bereits ausgenommen; ebenso 1954: am 15. 5.

H.-R. 12 1954 (MERGENTHALER).

H.-R. 13 1952: Brut (15. 6.; (GAUCKLER).

Neben diesen 5 vermute ich noch etwa 3 H.-R. in diesem Gebiet, insgesamt gegenwärtig also ca. 8.

c) im schwäbischen Jura:

H.-R. 14 1920 (Lit. F. W. SCHMIDT).

H.-R. 15 1953 (i. litt. P. DIETZ).

H.-R. 16 1934 Brut (Lit. WIEDMANN)!

H.-R. 17 1952 (KUSTERMANN), 1954: am 23. 5.: keine Spur von den Falken mehr.

H.-R. 18 1952 (KUSTERMANN, WEISMANN); 1954: am 23. 5.: keine Spur v. d. Falken mehr.

H.-R. 19 1954: am 23. 5.: 1 altes M längere Zeit beob., Brut vermutet.

H.-R. 20 1954: am 23. 5.: beide AF da, keine JF, 1 aufgehacktes Ei gefunden, sehr alte AF.

H.-R. 21 1951: Brut (Lit. MÜNZENMAIER).

H.-R. 22 1954: am 23. 5.: 2 eben flügge JF (sehr früh!); 1955: am 17. 6.: 3 flügge JF (ETTL).

Einschließlich dieser 9 schätze ich den gegenwärtigen Bestand an WF-Brutpaaren im schwäbischen Jura auf etwa 20.

d) im südlichen Schwarzwald-, Hegau- u. Bodensee-Gebiet:

H.-R. 23 1951: Brut (Vogelwarte RADOLFZELL).

H.-R. 24 1951: Brut.

H.-R. 25 (Lit. J. VOLK).

H.-R. 26 1952: 3 JF; 1953: mind. 2 JF (SUMMA); 1954: JF (Zahl?) f. Falknererzwecke unerlaubt ausgenommen (KUHK).

H.-R. 27 1952: 3 JF (SCHUTZ).

H.-R. 28 1951 (GEIER).

H.-R. 29 1951 (GEIER).

H.-R. 30 1951 (GEIER).

H.-R. 31 1952: 4 Eier (SCHNETTER, GEIER).

Insgesamt schätze ich den gegenwärtigen Bestand in diesem Gebiet auf etwa 15 Brutpaare.

B. Brut-Vorkommen des Wanderfalken am Main und am Neckar:

a) im Main-Viereck:

H.-R. 32 1950 gefunden, am 22. 4.: beide AF da, W offb. brütend; 1951: ?; 1952: 3 JF (FUCHS); 1953: am 22. 5. angebl. 3 AF da, keine JF (SUMMA); 1954: Gelege v. Eiersammlern ausgenommen

- (PILZ); 1955: am 19./20. 5.: beide AF da, doch keine JF.
- H.-R. 33 1954: offb. Neuansiedlung, 24. 4. — 1. 5. noch Begattungen beobachtet (P. HASSFURTH); 1955: 19./20. 5.: beide AF da, doch keine JF.
- H.-R. 34 1950 gefunden, am 24. 4. beide AF beob.; 1951: ?; 1952: am 24. 5. beide AF da, offb. keine JF; 1953: 28. 6.: beide AF da, keine JF; 1954: AF da, keine JF (SUMMA, HASSFURTH); W drehte zwischen 24. 4. u. 1. 5. noch Horstmulden auf verschied. Bändern aus (HASSFURTH); 1955: 19./20. 5.: beide AF da, doch keine JF.
- H.-R. 35 1950 gefunden, am 22. 4.: beide AF da, W offb. brütend; 1951: ?; 1952: am 24. 5. keine Spur von den Falken mehr; 1954: 24. 4. — 1. 5.: wieder 1 Paar AF da, Gelege vermutet (P. HASSFURTH); 1955: 19./20. 5.: beide AF da, doch keine JF.
- H.-R. 36 1950 gefunden, 24. 4.: beide AF da, W vermutlich brütend; 1951: ?; 1952: am 25. 5.: beide AF da, offb. keine JF; 1953: am 22. 5.: 3 Eier? (SUMMA); am 28. 6.: beide AF da, keine JF, Gelege verschwunden; 1954: 3 JF im „Tunnel“-Horst (SUMMA); 1955: am 19. 5. beide AF da, haben offenbar JF im Tunnel-Horst.
- H.-R. 37 1950 gefunden, 24. 4.: beide AF da, schon kleine JF, W atzend am Horst. 1951: beide AF beobachtet, Brut? (SUMMA); 1952: am 25. 5.: beide AF da, aber offb. keine JF; 1953: 23. 5.: beide AF da, offb. keine JF (SUMMA); 1954: am 28. 5.: beide AF da, JF? (SUMMA); 1955: am 20. 5.: beide AF da; JF?

Neben diesen 6 noch ein weiterer Horstplatz in diesem Gebiet: 1955: JF (HOLL).

b) am unteren Neckar:

- H.-R. 38 1952 (JANDER, THIEME).
- H.-R. 39 1951: 1 JF (FISCHER); 1952: Eier ausgen. (FISCHER); 1953: am 1. 5.: mind. 2 JF; 1954: am 27. 5.: 1 JF, fast flügge; 1955: 21. 5.: AF da, doch offb. keine JF.
- H.-R. 40 1952: mind. 2 JF (FISCHER); 1953: Eier ausgen. (FISCHER); 1955: 21. 5.: AF da; JF?
- H.-R. 41 1953 gefunden, am 3. 5.: 3 JF; 1954: am 27. 5.: keine WF mehr da.
- H.-R. 42 1953: am 3. 5.: mind. 2 JF; 1954: am 27. 5.: 1 JF, ca. 12 Tage alt (ziemlich spät!); 1955: 21. 5.: W brütet noch auf 1 Ei!
- H.-R. 43 1952 (FISCHER).
- H.-R. 44 1953: am 1. 5.: beide AF da, JF?; 1954: am 27. 5.: 1 altes W da, offb. keine JF.
- H.-R. 45 1952: beide AF da, keine JF (BREIG); 1953: am 1. 5.: beide AF da, JF ?; 1954: am 27. 5.: 1 AF da, JF ?.

- H.-R. 46 1951: 1 JF (BREIG); 1952: 2 Eier, keine JF (BREIG); 1953: am 1. 5.: beide AF da, keine JF; 1954: 3 JF, ausgenommen (i. litt. HEPP); 1955: am 21. 5.: 2 JF.
- H.-R. 47 1949: 3 JF (HEPP); 1950: 3 JF (HEPP); 1951: 3 Eier, v. Marder geholt (HEPP); 1952: 4 Eier verlegt, 2 davon bebrütet, aber nichts rausgebracht (HEPP); 1953: Begattg. beob. (HEPP), keine Brut (30. 4.); 1954: keine Brut, beide AF da, dann vermutlich vergrämt (i. litt. HEPP).
- H.-R. 48 1952 (vermutet).
- H.-R. 49 1951: 1 JF (MUGLER); 1952: 2 Eier (bis 12. 6.) (MUGLER); 1953: beide AF da, Gelege wurde vermutlich ausgenommen; 1954: beide AF da, JF ? (MUGLER).
- H.-R. 50 1952 Brut (KOST). } am Kocher (angebl. beide „überaltert“).
- H.-R. 51 1952 Brut (KOST). } (HASSFURTH.)

Neben diesen 12 (bzw. 14) Horstplätzen dürften m. E. gegenwärtig kaum weitere in diesem Gebiet existieren.

C. Brut-Vorkommen des Wanderfalken im Bayerischen u. Böhmerwald:

- H.-R. 52 (Vgl. Lit. LANKES, Verh. O. G. B., 1925, p. 249!).
ca. 1947: tödlicher Absturz eines Burschen, der die JF aus dem Horst werfen wollte (SUMMA); 1951: 2 JF v. Jägern ausgenommen (SUMMA); 1952: vermutlich Brut (WENSAUER); 1953: JF ausgen. (ZELOSKO); 1954: altes M kurz vor Beginn der Brutzeit abgeschossen (ZELOSKO).
- H.-R. 53 1924 u. 1925 Brut (vgl. Lit. LANKES, Verh. O. G. B., 1925, p. 249!).
- H.-R. 54 1903, 1912 u. 1915 Brut (vgl. Lit. SCHLEGEL, J. f. O., 1915, p. 555!).

Außer diesen 3 dürften kaum weitere Horstplätze in diesem Gebiet existieren.

D. Brut-Vorkommen des Wanderfalken im bayerischen Alpenanteil:

- H.-R. 55 1933 u. 1935 Brut (vgl. Lit. MURR, Anz. O. G. B., 1938, p. 23!).
(ca. 700 m ü. N. N.) 1953: am 16. 5.: 2 JF, ca. 10—12 Tage alt, in ehemaligem Kolkkrabenhorst.
- H.-R. 56 1935 Brut (vgl. Lit. MURR, Anz. O. G. B., 1938, p. 23).
1953: 1 Paar WF wiederholt beobachtet, aber offb. keine Brut, Anf. IV noch Balzflüge, 1 „Rotfalken“ beob. (Neuansiedlung?); 1954: keine AF mehr da (CZECH).
- H.-R. 57 1936 Brut (nach EPPNER).
(nach Angaben v. NEULINGER u. STREICHER:) 1951: Brut an der Breitwand, vergrämt; 1952: an der Breitwand brüten Kolkkraben im vorjährigen WF-Horst u. werden auch vergrämt, während die WF offb. am Zwillingfels erfolgreich brüten; 1953: Brut ebenda.

- H.-R. 58 1936 Brut (vgl. Lit. MURR, s. o.!) „Horst dürfte in etwa 1250 m Seehöhe gelegen sein.“
- H.-R. 59 Beobachtungen bzw. Brutfeststellungen: 1920 (HELLMAYR, A. Kl. MÜLLER); 1929 (WÜST); 1934 (LAUBMANN); 1935 u. 1937 (MURR); 1947 (SCHUHMACHER); 1953 (WÜST).
- H.-R. 60 1923, 1928 u. 1929 Brut (vgl. Lit. Ad. Kl. MÜLLER, Verh. O. G. B., 1923, p. 301; Anz. O. G. B., 1930, p. 108!).
- H.-R. 61 1947 Brut (HOFMANN laut MURR).
- H.-R. 62 1919 letztmalig bezogen (vgl. Lit. v. BESSERER, „Der deutsche Jäger“, 1921, p. 369).
- H.-R. 63 1934 (HOFMANN).
- (H.-R. 64) vermutlich (WIEDEMANN, Die Vögel des Reg.-Bez. Schwaben u. Neuburg, 1890).
- (H.-R. 65) vermutlich (JÄCKEL, Systematische Übersicht d. Vögel Bayerns, 1891).

Insgesamt schätze ich für dieses Gebiet gegenwärtig etwa 15 Horstplätze.

Zusammenfassend ergibt sich also für Süddeutschland schätzungsweise ein Bestand von etwa 75—90 Brut-Vorkommen des Wanderfalken, zu etwa gleichen Teilen auf Bayern und auf Württemberg-Baden entfallend. (Während für Bayern das Material annähernd vollständig sein dürfte, mögen aber für Württemberg-Baden die wirklichen Bestandszahlen — stellenweise nicht unbeträchtlich — über den hier angegebenen liegen!)

Im Anschluß an diese allgemeine Bestands-Angabe und Übersicht der Brut-Vorkommen des Wanderfalken in Süddeutschland möchte ich nun einige Bemerkungen bringen über Bestandsschwankungen, Bestandsdichte und Reviergröße u. a.; gleichzeitig über damit zusammenhängende Probleme, die ich zur Diskussion stellen möchte, in der Hoffnung, zu ihrer Lösung anregen und beitragen zu können.

Zunächst ein ganz allgemeines, aber sehr ernst gemeintes Wort! An Hand der Übersicht möchte vielleicht mancher den Eindruck gewinnen, der WF-Bestand Süddeutschlands sei verhältnismäßig gut, fast zu gut. Dazu ist zu sagen, daß unser WF-Bestand zwar in der Kriegszeit und den waffenlosen ersten Jahren der Nachkriegszeit in sehr erfreulichem Maße zugenommen hat, daß aber inzwischen seit einigen Jahren bereits wieder ein weit erheblicherer Niedergang eingesetzt hat, was wohl vor allem auf die fanatische Verfolgung des WF von seiten der Taubenzüchter und Briefftaubensportler zurückzuführen ist. Man braucht nur die Brutangaben der einzelnen Jahre durchzusehen, um sich ein ungefähres Bild davon machen zu können, wie viele Brutten alljährlich durch Eier- oder Jungenraub zunichte gemacht wurden. Wenn dazu noch Abschüsse von Altfalken kommen, wie allein im Jahre 1954 vermutlich in 3 Fällen (H.-R. 6, 9, und 52), dann wird jeder WF-Freund

einsehen, daß der aktive Schutz und die Erhaltung dieses Vogels noch nie so dringend notwendig waren wie gerade heute.

In verschiedener Hinsicht besonders interessant und hervorzuheben sind die WF-Brutvorkommen am Main und Neckar. Einmal schon insofern, als dort die Horst-Felswände ja alle künstlich sind, nämlich Buntsandsteinbrüche, teilweise von riesiger Ausdehnung, durch Menschenhand und Menschenwerk geschaffen. Wir sehen hier also erfreulicherweise einmal das Gegenteil der sonstigen Entwicklung, des stetigen Zurückgedrängtwerdens faunistischer Seltenheiten durch die fortschreitende Kultivierung: der WF hat hier in den großen Buntsandsteinbrüchen, die streckenweise still liegen, durch menschliche, allerdings unbeabsichtigte Hilfe, ideale Horststätten gefunden, die ihm sonst verschlossen geblieben wären. Das ist wirklich ein Lichtblick in einer Zeit, die immer mehr zu verarmen droht an Schönheiten und Kostbarkeiten der Natur! — Zum anderen sind diese Vorkommen an Main und Neckar geradezu prädestiniert für Populationsstudien an WF. Denn erstens sind die Populationen hier auf relativ kleinem Raum zusammengedrängt, da sie ja an die Steinbrüche zu beiden Seiten der Flußtäler gebunden sind, und zweitens sind sie zahlenmäßig relativ stark. (Am Main: 6 Horstpaare [32—37] auf 12,5 km Flußstrecke; am unteren Neckar: 9 Horstpaare [39—47] auf ca. 30 km Flußstrecke!) Besonders an der Mainstrecke hat man den Eindruck, daß hier die oberste Grenze der Siedlungsdichte erreicht ist und daß eine noch stärkere Ansiedlung, abgesehen davon, daß die geeigneten Brutplätze dazu fehlen würden, doch wegen der zu kurzen Entfernung eines Horstplatzes- und -paares vom nächsten gar nicht möglich wäre. In folgender kurzer Zusammenstellung sind die Entfernungen der einzelnen Horstplätze voneinander (in Luftlinie auf 0,5 km genau) ersichtlich, wozu ich außerdem bemerken möchte, daß Identität der Horstpaare durch Beobachtung ausgeschlossen wurde: 32:33 = 2 km; 32:34 = 4,5 km; 33:34 = 2,5 km; 33:35 = 4 km; 34:35 = 2,5 km; 34:36 = 3 km; 35:36 = 2,5 km; 35:37 = 3,5 km; 36:37 = 1,5 km. Ich kann nicht genau sagen, wie groß beim WF der Radius des innersten Horstbezirkes ist, den er gegen fremde Artgenossen verteidigt; jedenfalls kleiner als 1 km, nachdem die Strecke zwischen 2 Horsten in einem Fall nur 1,5, in einem anderen nur 2 km Luftlinie beträgt. Mit einem Radius von 0,75 km, wie bei 36:37, dürfte aber das Mindestmaß erreicht sein. Bei H.-R. 37 war ich am 24. 4. 50 Augenzeuge, wie das WF-W vom Horst aus, wo es kleine pull. hatte, einen fremden, zufällig vorbeistreichenden Artgenossen (M) unter ganz eigenartigen Schreien angriff und gemeinsam mit seinem Terzel im Verlauf einer wilden Luftjagd vertrieb. Während der Terzel nach kurzem umkehrte, verfolgte das Weibchen den ebenfalls laut schreienden Flüchtling mindestens 500 m weit.

Man möchte annehmen, daß es in einem so dicht besiedelten Gebiet recht häufig zwischen den Partnern verschiedener Paare zu Begegnungen kommt (und diese Berührungspunkte dann Anlaß zu Auseinandersetzun-

gen geben). Ich möchte das jedoch bezweifeln, denn im Tal selbst, wo die Entfernungen zwischen den einzelnen Brutplätzen so gering sind, halten sich die alten Horstpaare fast nur im engeren Brutbezirk auf, während ihr eigentliches Revier, der Jagdbezirk, auf den Hochflächen zu beiden Seiten des Tales, also jeweils im Hinterland des Brutbezirkes liegt — und dort dürften Begegnungen ziemlich selten sein (ganz abgesehen davon, daß ein Falke im Jagdbezirk auf einen fremden Artgenossen vermutlich anders reagiert als im Brutbezirk).

Fremde Artgenossen müssen allerdings nicht immer vertrieben werden. Offenbar ist es möglich, daß sich ein allmähliches Gewöhnen vollzieht an diesen problematischen „Dritten“, denn ich kenne mehrere Fälle, wo zur Horstzeit an einem Brutplatz 3 Falken beobachtet werden konnten, ohne daß es ständig zu Auseinandersetzungen kam. Die Beobachter hatten den Eindruck, daß dieser Dritte von den beiden anderen, dem eigentlichen Horstpaar, geduldet wurde, meist ohne jedoch feststellen zu können, ob es sich um einen gleichwertigen ad. Geschlechtspartner (auch nicht, ob M oder W) oder um einen jungen, noch unreifen Vogel handelte, möglicherweise um ein eigenes Junges vom vergangenen Jahr. Letzteres möchte ich für am wahrscheinlichsten halten, doch bedarf diese Frage noch eingehender Klärung. Eine eigene Beobachtung (bei H.-R. 4) bestärkte mich sehr in dieser Auffassung, der neben dem alten Horstpaar beobachtete Terzel im Jugendkleid sei ein JF vom vorigen Jahr. Dagegen zeigt eine mir von E. MÜLLER/Münster mitgeteilte Beobachtung ein ganz anderes Bild. Er beobachtete im Frühjahr 1954 an einem Horst der mittleren Weser 2 Weibchen im Alterskleid in Gemeinschaft mit einem ganz alten M und vermutet, daß das eine W von einem nur ca. 2 km entfernten Nachbarhorst stammte, der seit diesem Jahr keine WF mehr beherbergte, und sich nach dem sehr wahrscheinlichen Abschluß des Terzels diesem Horstpaar angeschlossen hatte. Leider konnten keine weiteren Beobachtungen über das gegenseitige Verhalten dieser 3 AF und eine eventuelle Brut- bzw. Jungenaufzucht-Beteiligung von seiten des Gast-Weibchens mehr angestellt werden, da das Gelege dieses Paares kurz nach der ersten Beobachtung von Taubenzüchtern ausgenommen wurde. Das war gerade im Hinblick auf dieses spezielle Problem und seine Lösung besonders bedauerlich. — Der ausgezeichnete Kenner nord- und mitteldeutscher WF-Verhältnisse, Herr Dr. C. DEMANDT/Lüdenscheid, bringt zu dieser Frage auch einen Beitrag (vgl. „Die Vogelwelt“, 1952, H. 6, p. 209). Er beobachtete u. a. in 2 Fällen 1 W mit 2 MM; beide Male handelte es sich bei den Terzeln um ausgefärbte Vögel (keine „Rotfalken“ mehr = einjährig), so daß also die Annahme, der „Dritte“ sei ein vorjähriger JF des betreffenden Brutpaares, sehr oft nicht zutreffen kann. Allgemein beobachtete DEMANDT eine auffallende Überzahl an männlichen WF, die er mit dem Wegfang der Weibchen am Horst durch Taubenzüchter erklärt und die das Umher-schweifen partnerloser Terzel und die zahlreichen Horstbesuche bedingen mag.

Der Umstand, daß wir am Main und am Neckar noch einen relativ starken Bestand an WF-Brutpaaren haben mit einer relativ hohen Siedlungsdichte, soll — das möchte ich noch einmal ganz ausdrücklich betonen — auf keinen Fall falsche Vorstellungen erwecken, etwa, es seien schon wieder zu viele WF da und ein Abschluß wäre gerechtfertigt. Ganz im Gegenteil, auch diese Populationen bedürfen des strengsten Schutzes! Denn werfen wir nur einen Blick auf den jährlichen Zuwachs an JF, so ergibt sich ein sehr bedenkliches Bild. Mag sein, daß während des Krieges und in den ersten Jahren danach mehr JF zum Ausfliegen kamen — worauf sich m. E. auch der derzeit noch verhältnismäßig gute Bestand begründet —, in den letzten 4—6 Jahren jedoch war der Nachwuchs an JF erschreckend gering! Diese Beobachtung war übrigens nicht nur hier bei den Populationen an Main und Neckar zu machen, sondern fast im ganzen süddeutschen Verbreitungsgebiet des WF; die Quote des jährlichen JF-Nachwuchses war überall äußerst klein, geradezu abnorm. Und wenn hier nicht bald eine Besserung eintritt, erscheint mir unser WF-Bestand überaus ernstlich gefährdet. Den gleichen Standpunkt vertritt auch C. DEMANDT in seinem neuesten Artikel über dieses Thema (in Ornith. Mitt., 1955, H. 1, p. 5—6), den er vielsagend „Wanderfalken-Dämmerung?“ betitelt und dem Beobachtungen an WF-Horsten im westfälischen Raum zugrunde liegen. Er stellte dort allgemein eine Verminderung der Eizahl im Vollgelege fest, die heute nicht mehr 3—4 beträgt, wie üblich, sondern fast durchwegs nur noch 1—2. Ähnliche Verhältnisse sollen nach DEMANDT auch bei den WF-Brutpaaren im Rheinland, in Niedersachsen und Hessen zu beobachten sein, sowie nach KLEINSTÄUBER auch im Harz, Thüringerwald, Saalegebiet und in der Sächsischen Schweiz. Bei uns hier in Süddeutschland haben einige Brutpaare, wie folgende Übersicht über die Jahre 1950—54 zeigt, auch die Tendenz zu offenbar niedrigerer Eizahl, doch konnte in den meisten Fällen erst die JF-Anzahl einer Brut beobachtet werden, wobei nicht ersichtlich wird, wie viele Eier das Gelege ursprünglich hatte, und bei den wenigen Daten über Gelegegrößen ist nicht sicher, ob das Gelege zum Zeitpunkt der Beobachtung schon vollständig war. Leider hatte ich in den letzten 5 Jahren nicht die Zeit und Gelegenheit, alljährlich sämtliche H.-R. aufzusuchen und durchzukontrollieren. Aber jedenfalls möchte ich an Hand dieser bisherigen Feststellungen eine allgemeine Abnahme der Eizahl im Gelege, wie DEMANDT sie aufzeigt, für das süddeutsche Brutgebiet des WF noch nicht behaupten. Etwa die Hälfte der Paare zeigt doch immerhin, was die Anzahl der Eier bzw. Jungen betrifft, ziemlich normale Brutergebnisse. Auf die Frage nach den Gründen, warum in einigen H.-R. in mehreren Jahren überhaupt keine Jungen festzustellen sind, will ich weiter unten noch zurückkommen.

H.-R.	1950	1951	1952	1953	1954
1	4 Junge	2 Junge	1 Junges	2 Junge	keine Jg.
4	Neuansiedlg. keine Jg.	3 Jg.	3 Eier	2 od. 3 Jg.	1 Jg.
	4 Eier	2 Eier; Gelege unvollst.	?	?	2 Jg.
6	3 Jg.	mind. 2 Jg.	?	3 Jg.	Paar vermutl. abgeschossen
22	?	?	?	?	2 Jg.
26	?	?	3 Jg.	mind. 2 Jg.	?
27	?	?	3 Jg.	?	?
31	?	?	4 Eier	?	?
32	?	?	3 Jg.	keine Jg.	Gelege ausgenomm.
34	?	?	keine Jg.	keine Jg.	keine Jg.
36	?		keine Jg.	3 Eier, später verschwund.	3 Jg.
37	mind. 2 Jg.	?	keine Jg.	keine Jg.	Jg.?
39	?	1 Jg.	Eier ausgen.	mind. 2 Jg.	1 Jg.
41	?	?	?	3 Jg.	keine Af mehr da
42	?		?	mind. 2 Jg.	1 Jg.
44	?	?	?	Jg.?	keine Jg.
45	?	?	keine Jg.	Jg.?	Jg.?
46		1 Jg.	2 Eier	keine Jg.	3 Jg.
47	3 Jg.	3 Eier	4 Eier verl.	keine Brut	keine Brut
49	?	1 Jg.	2 Eier	Gelege ausgenomm.	Jg.?

Es ist höchst auffällig, wie viele Paare in den letzten 3 Jahren 1952 bis 1954 keine Jungen hatten (am Main vor allem bei H.-R. 34 u. 37, am Neckar bei H.-R. 44, 45 u. 47). In einigen anderen, nachgewiesenen Fällen waren es Briefftaubenfanatiker bzw. Eiersammler, die das Gelege zerstörten bzw. entwendeten. Aber in diesen 5 Fällen blieb die Ursache, weswegen die Falken keine Jungen hatten, völlig ungeklärt. Ob wir es hier z. T. mit „überalterten Populationen“ zu tun haben? Ich möchte es annehmen, denn ich konnte nicht glauben, daß auch an diesen Horsten überall und jedes Jahr irgendwelche Taubenzüchter oder Eiersammler die Brut unterbunden hatten, ohne daß man etwas davon gemerkt hätte. Diese Unklarheit über die Ursachen der wiederholten Jungenlosigkeit verschiedener WF-Paare war mir schon lange ein Problem, als ich durch die Geschichte des Brutpaares bei H.-R. 47 ganz zufällig auf eine mögliche Lösung desselben kam und bestärkt wurde in der Theorie, es handle sich hier um „überalterte Populationen“. Dieses WF-Paar horstet auf dem alten Bergfried einer Burg, der seit Menschengedenken WF beherbergt (mit H.-R. 38 die beiden einzigen WF-Brutplätze dieses Gebietes an Gebäuden!), und der Burgverwalter, der auf der Burg wohnt und die Falken täglich beobachten konnte, erzählte mir am 30. 4. 53, wie es in den letzten 5 Jahren um die Brut und Jungenaufzucht dieses Paares stand. Wie im obigen schon kurz angegeben, hatte das Paar 1949 und 1950 noch normal 3 Junge. 1951 dagegen soll nach Angabe des Burgverwalters ein Steinmarder die 3 Eier des Geleges geholt haben. (Hat das Falken-W nicht genügend aufgepaßt?) 1952 verlegte das W seine Eier, und dieser Umstand sprach m. E. besonders dafür, das das W schon zu alt und, wie der Burgverwalter sich ausdrückte, etwas „deppert“ geworden sei: während 2 Eier am alten Horstplatz in einer kleineren Kammer des Turmes lagen, von außen für die Falken leicht zugänglich durch hohe und breite (ehemalige Fenster-) Öffnungen, lag ein 3. Ei im anschließenden Raum des Turmes und ein 4. sogar ein Stockwerk tiefer. (Man kann allerdings einwenden, daß auch diesmal der Marder schuld gewesen sein könnte und das 3. und 4. Ei verschleppt hätte. Aber ob dann die Eier unbeschädigt geblieben wären? Und das waren sie, wie mir mein Gewährsmann versicherte!) Das Falken-W bebrütete die 2 Eier am alten Horstplatz, brachte jedoch keine Jungen heraus. Ob die beiden Eier von vornherein unbefruchtet oder erst später im Laufe der Brutzeit abgestorben waren, konnte nicht mehr festgestellt werden. Im Jahre 1953 hat dieses WF-Weibchen überhaupt keine Eier gelegt, obwohl Begattungen beobachtet worden waren (und zwar am Waldboden[!] vor dem Burgtor). Ein mögliches Horsten an anderer Stelle ist unwahrscheinlich, denn die Falken zeigten sich täglich am alten Bergfried. 1954 horstete das Paar wieder nicht in der Burg, ob woanders, ist fraglich; möglicherweise wurde es durch Bauarbeiten in der Burg vergrämt.

Es ist ziemlich schwierig, gesicherte Feststellungen zur Lösung dieses Problems zu treffen; letztlich wird das der Beringung vorbehalten blei-

ben, die allein eine sichere Identifizierung und Altersbestimmung gewährleisten.

Auch C. DEMANDT erwähnte mehrere Fälle (vgl. Orn. Mitt. 1955, H. 1, p. 6; J. f. O., 1953, H. 1/2, p. 100; „Die Vogelwelt“, 1952, H. 6, p. 210!), in denen mit größter Wahrscheinlichkeit Überalterung vorliegt. Es handelt sich dabei um Brutplätze, an denen D. Horstplünderung für ausgeschlossen hält (auch nicht durch Steinmarder), wo also ein natürlicher Ablauf des Geschehens gegeben ist und wo trotzdem von den Falken kein Gelege rechtzeitig wurde (auch nicht infolge Nahrungsmangels). Bei einem Paar, das durchaus normales Balzgebaren zeigte, konnte er das seit 1951 regelmäßig feststellen. Ein weiteres Paar hatte seit 1946 zunächst nur 2 Eier, dann nur mehr 1 und schließlich gar keins mehr; das zuletzt gelegte Ei war faul. Offenbar stellt also die oben erwähnte Verringerung der Eizahl im Vollegelege bereits das erste Stadium der „Überalterung“ dar! Ein 3. Paar, das DEMANDT beobachtete, erbrachte 1 JF, und im Horst lag noch 1 faules Ei. Bei einem 4. Paar wurde 1 Ei abgelegt, das schon zu Beginn der Brutzeit verlorenging; eine weitere Eiablage erfolgte nicht mehr. Es muß wohl doch das Fehlen des Nachwuchses, der durch fanatische Taubenzüchter fast im ganzen westfälischen Raum immer wieder unterbunden wird, dort — und auch bei uns! — daran schuld sein, daß sich eine „Überalterung“ des AF-Bestandes einstellt, weil die alten Weibchen nicht mehr von jüngeren abgekämpft werden können. Die Annahme eines Nahrungsmangels muß m. E. in jedem Falle ausgeschlossen werden, denn es wimmelt bei uns ja geradezu von Tauben. DEMANDT machte überdies eingehende Beobachtungen, daß es sich bei den AF, die Jungenlosigkeit zeigten, um sehr alte Vögel handelt.

Aus dem brutbiologischen Bereich war es vor allem auch die Frage des Nachgeleges beim Wanderfalken, die mich beschäftigte. Obwohl SCHIERMANN behauptet (vgl. J. f. O., Bd. 78, 1925, p. 279!), „kein Raubvogel ist ein so regelmäßiger Nachleger wie der Wanderfalke; das Nachgelege besteht fast immer in der gleichen Anzahl Eier, die das erste Gelege enthielt und ist in 21 Tagen wieder vollständig“, konnte ich das bisher keineswegs feststellen. In sehr vielen Fällen, wo ich wußte, daß das Gelege von Taubenzüchtern oder Eiersammlern weggenommen worden war — z. T. sogar schon sehr früh, gleich Ende März oder Anfang April zu Beginn der Brutzeit —, konnte ich sicher feststellen, daß die Falken kein Nachgelege zeigten und untätig auf den Felsbändern herumstanden, während überall um sie her neues Leben heranwuchs und gepflegt wurde. Ein einziges Mal fand ich eine verhältnismäßig späte Brut (bei H.-R. 42 am 27. 5. 54, ca. 14 Tage verspätet: 1 JF, ca. 12 Tage alt, noch mit Eizahn), bei der der Verdacht eines Nachgeleges nahelag, konnte aber nicht ermitteln, ob es sich dabei nicht doch um eine erst später begonnene Brut handelte, wie es bei H.-R. 4 im Jahre 1951 vermutlich der Fall war, bedingt durch den Wegfang des Terzels. Vgl. außerdem H.-R. 6: 1955 und H.-R. 42: 1955! — E. MÜLLER erzählte mir

allerdings von einer Beobachtung, derzufolge ein WF-Paar des Egge-Gebirges, das abwechselnd auf 2 Felsbändern, in einem Jahr oben, im anderen Jahr unten horstete, im Jahre 1952 ein Nachgelege gezeitigt hat. Das Paar hatte zuerst ein normales Gelege von 4 Eiern auf dem oberen Felsband, das von Taubenzüchtern geplündert wurde. Etwa 14 Tage später lag auf dem unteren Band wieder 1 Ei, ebenso 1 Ei auf dem oberen Band; jedoch wurde keins von beiden bebrütet. — Auch DEMANDT (vgl. „Die Vogelwelt“, 1952, H. 6, p. 210!) sind in über 20 Jahren nur 2 Fälle bekannt geworden, in denen ein Nachgelege gezeitigt worden sein soll; er selbst konnte es auch nie einwandfrei feststellen. Ich persönlich möchte meinen bisherigen Beobachtungen nach — im Gegensatz zu SCHIERMANN — annehmen, daß der WF, jedenfalls was unsere felshorstenden Brutpaare anbetrifft, nur ein höchst unregelmäßiger Nachleger ist. Mag sein, daß hier ein Unterschied zwischen den felshorstenden und den baumhorstenden WF besteht, zumal letztere mehr Möglichkeiten haben für einen Horstwechsel. (In den beiden Fällen eines Nachgeleges bei felshorstenden Paaren, die DEMANDT erwähnt [Vgl. „Die Vogelwelt“], soll übrigens ein solcher Horstwand-Wechsel auch stattgefunden haben!) Aber bei der überaus großen Standorttreue unserer felshorstenden WF dürfte diese doch den eventuellen Trieb übertönen, an einer anderen Felswand, weiter entfernt, ein Nachgelege zu zeitigen. (Meinen Beobachtungen nach werden WF ja leider sowieso niemals aus Schaden klug und horsten immer wieder an der ihnen nun einmal besonders zusagenden Stelle, an der ihrer Brut aber gleichzeitig auch immer wieder Verderben droht!) Für die Möglichkeit eines Nachgeleges wird es m. E. auch darauf sehr ankommen, zu welchem Zeitpunkt und in welchem Grad der Bebrütung dem Paar das erste Gelege weggenommen wird. Je früher das geschieht, desto eher dürfte mit einem Nachgelege zu rechnen sein. C. DEMANDT beobachtete bei einem Paar, dem Ende April (also fast zu Ende der Brutzeit) das Gelege zerstört worden war, 4 Tage darauf (am 1. 5.) sogar noch eine Begattung, das W drehte einige Tage später auch noch eine neue Horstmulde aus, aber zu einer Nachbrut kam es dann doch nicht mehr.

Bezüglich des Verhaltens der WF während der Balzzeit und einer damit verbundenen Festlegung des zukünftigen Horstplatzes durch den Terzel konnte ich im Frühjahr 1954 in H.-R. 4 einige interessante Beobachtungen machen. Am besten lasse ich darüber kurz meine Aufzeichnungen vom 14.3.54 sprechen: „Bei unserem Eintreffen unterhalb des Horstfelsens (8.45 Uhr) findet gerade unter erregten Rufen eine Begattung statt auf dem der Horstwand gegenüberliegenden Felsen, den die Falken als Stand- und Ruheplatz bevorzugen, und den ich kurz „Gegenfels“ nenne. 8.50: beide AF kreisen, M fliegt Horstloch an, lockt dort fortwährend „koziak, koziak“; W kreist weiter, wird von vorbeistreichendem Sperber kurz „behaßt“; gleich darauf fliegen beide AF in nördl. Richtung über das Tal davon. 9.00: M stößt von

hoch oben kommend in sausendem Sturzflug herunter in den Horst, „koziect“, fliegt zum Gegenfels, lahnt dort. W kommt 9.07 auch zum Gegenfels gestrichen, so daß nun beide AF oben stehen, W etwas unterhalb des M's; letzteres lahnt immer wieder. 9.26 streicht M ab, zieht einen Kreis und fliegt zurück zum W, das sich tief geduckt hat, fast waagrecht steht, fußt auf dessen Rücken und begattet es in rüttelnder Stellung. Die Begattung dauert etwa 4 Sek., beide Falken lassen dabei eigenartige kurze und erregte Rufe hören. Nach vollzogener Begattung streicht das M heraus, zieht einen Kreis und schwingt sich zum Horstloch auf, wo es erneut laut und anhaltend „koziect“. W streicht auch ab; dann kreisen beide AF zusammen über dem Tal. 9.55 erneute Begattung auf hoher Fichte oberhalb des Horstfelsens. 10.03: M streicht zum Horst, „koziect“, W streicht zum Gegenfels und hakt dort auf. Beobachtung abgebrochen.“ — Man kann daraus ersehen, daß der Terzel in dieser Zeit offenbar die Rolle eines „Platzanweisers“ spielt: vor bzw. nach jeder Begattung streicht er zum erwählten Horstloch, um dort oft und durchdringend „koziect“-Lockrufe hören zu lassen. Die Brut fand dann auch tatsächlich, wie erwartet, in diesem Felsloch statt. Ähnliche, wenn auch nicht ganz so deutliche Beobachtungen hatte ich schon im vorhergehenden Jahre 1953 bei H.-R. 5 machen können, wo ich am 1. 3. zwischen 12.30 und 16.00 Uhr zur Beobachtung ansaß. Ich konnte damals 2 Begattungen mit dem gleichen „Platzanweisungs-Verhalten“ des M's feststellen, interessant auch hinsichtlich des Tagesrhythmus. (Bekanntlich klingt die Vormittagsaktivität des Vogels um die Mittagszeit ab — in der warmen Jahreszeit vermutlich eher und stärker als in der kalten —, um am Nachmittag, vor allem gegen Abend noch einmal ganz kurz anzusteigen.) Die beiden beobachteten Begattungen dauerten hier je ca. 6—7 Sek. und fanden um 12.35 und 14.22 Uhr statt, also mit 107 Minuten Zeitdifferenz, während ja bei Horstpaar 4 am 14. 3. 54 der Zeitabstand zwischen 2 Begattungen nur 41 bzw. 29 Min. betrug.

Der Brutbeginn liegt in hiesiger Gegend ziemlich konstant um den 20. März, und zwar als Beginn mit der Eiablage gerechnet. Sicher mögen hierbei aber klimatische Unterschiede (im Vergleich der einzelnen Jahre) einerseits und altersmäßige (in Bezug auf die WF-Weibchen) andererseits eine gewisse Rolle spielen. Es wurden 2 Bruten beobachtet, die doch m. E. besonders früh begonnen wurden und ziemlich stark von der Regel abweichen: 1. Bei H.-R. 22 am 23. 5. 54: 2 J-F eben flügte vom Horst abstreichend — wenn man 35 Tage Nestlingszeit und 29 Tage Brutdauer rechnet, dann muß hier das Gelege bereits am 19. 3. vollständig gewesen sein und bei einem vermuteten 3-er-Gelege und 2täglichem Legeabstand schon am 13. 3. begonnen worden sein. 2. Nach S. STARK (Vgl. DFO, 1938, H. 1) (vermutlich bei Horst 39) „am 17. 4. 37 bereits 2 JF erbrütet aus 4-er-Gelege“ — zurückgerechnet: am 10. 3. Brut- bzw. Legebeginn. (Allerdings in beiden Fällen möglicherweise 2—4 Tage später Beginn, wenn man einkalkuliert, daß die Bebrütung bei Greifvögeln meist schon mit der Ablage des ersten oder zweiten Eies beginnt. Trotzdem noch sehr früh!)

In naher Beziehung dazu sind auch Neuansiedlungen von jungen Paaren sehr interessant, wie sie von mir selbst in H.-R. 4 (1950), von P. HASSFURTH in H.-R. 33 (1954) und von M. HULVERSCHEID-Bonn (1952) (Vgl. DFO, 1952/53, H. 1/2) beobachtet wurden. Sie tragen vor allem zugleich zur Frage der Geschlechtsreife beim WF bei. Noch Ende April und Anfang Mai (s. o.!), zu einer Zeit also, wo die anderen Horstpaare bereits Junge haben, fanden hier noch Begattungen statt. Es folgte aber in allen 3 Fällen keine Brut! Und in dem von mir selbst beobachteten Fall waren die Falken nach 14 Tagen wieder verschwunden; erst im folgenden Jahr (1951) fand dann eine Brut statt (wobei allerdings vorher noch ein Terzelwechsel stattgefunden hatte; s. o!).

In dem von P. HASSFURTH beobachteten 2. Fall waren angeblich beide Falken bereits ausgefärbt im Gefieder. Im 1. und 3. Fall jedoch war der eine Partner, und zwar das W noch ein „Rotfalke“, also noch im Jugendkleid und erst 1jährig. Auch C. DEMANDT weist darauf hin (Vgl. J. f. O., 1953, H. 1/2, p. 99/100; B. z. F. V., 1943, p. 157; „Die Vogelwelt“ 1952, H. 6, p. 209!), daß dann in der Regel nicht mit dem Zustandekommen einer Brut zu rechnen ist, obwohl meist ein ganz normales Balzverhalten zu beobachten war. Bei zwei von ihm angeführten Paaren war in dem einen Falle auch das W noch ein Rotfalke, im anderen das M; und bei beiden kam ebenfalls trotz vollzogener Tretung keine Brut zustande. (Im 2. Fall, wo das M erst 1jährig war, erhebt sich allerdings die Frage, warum das W, das sicher fortpflanzungsfähig war, dann nicht wenigstens unbefruchtete Eier gelegt hat!) Jedenfalls sind beim WF also offenbar beide Geschlechter im 1. Lebensjahr noch nicht fortpflanzungsfähig; vermutlich müssen sich auch die Brut-Instinkte erst vollkommen einschleifen. Wenn trotzdem eine erfolgreiche Brut mit einem erst 1jährigen Terzel stattfindet (wie GUGG es im J. f. O., 1933, H. 2 sogar bildlich belegt hat!), besteht nach DEMANDT auch noch die Möglichkeit, daß einer von den fremden Besuchsterzeln, ein solcher „Hausfreund“ also, wie er oben unter der Bezeichnung des „Dritten“ erwähnt wurde, der eigentliche Erzeuger der Jungfalken ist. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist auf diese Weise auch die erfolgreiche Brut 1953 bei H.-R. 4 zu erklären! Doch nur gewissenhafte Durchbeobachtung kann hier eindeutige Klarheit bringen.

Sehr viele Fragen sind also beim Wanderfalken noch zu klären. Doch wäre der Sinn dieses Versuchs einer Darstellung erfüllt, wenn er wenigstens zur Lösung einzelner dieser Fragen einen kleinen Beitrag leisten könnte. Gleichzeitig verbinde ich damit den großen Wunsch, daß endlich einmal tatkräftige und durchgreifende Maßnahmen ergriffen werden zum Schutze unseres bedrohten Wanderfalken-Bestandes! Die Schutzgesetze sollen ja schließlich nicht nur auf dem Papier stehen! Überhaupt müssen in Zukunft der Abschluß eines Altfalken und die Zerstörung einer Brut viel strenger geahndet und bestraft werden, als das bisher geschehen ist! An den Horstfelsen sollten da, wo viel geklettert wird, Kletterverbote angebracht werden, am besten überall auch Stacheldrahtsicherung

an besonders gefährdeten Horstplätzen. Und dann müßte sich noch eine Anzahl von Idealisten finden lassen, die die Überwachung der verschiedenen Horstreviere während der Brutzeit übernimmt. All das kostet natürlich viel Zeit und Geld; darum wäre m. E. die Gründung eines Fonds besonders zu begrüßen, zu dem alle Wanderfalken-Freunde beisteuern und aus dessen Mitteln dann der Schutz des Wanderfalken aktiv gefördert werden kann.

Verzeichnis meiner Veröffentlichungen über Vogelstimmen

Von Hans Stadler, Lohr

(Die mit * ausgezeichneten gemeinsam mit Cornel Schmitt)

Abkürzungen der Zeitschriften-Nachweise:

Verh. O. Ges. Bay.	Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern.
Anz. O. Ges. Bay.	Anzeiger der gleichen Gesellschaft.
Ber. Ver. Schles. Orn.	Berichte des Vereins schlesischer Ornithologen.
J. f. O.	Journal für Ornithologie.
O. M. Schr.	Ornithologische Monatsschrift.
O. M. B.	Ornithologische Monatsberichte.
O. Beob. (Bern)	Ornithologischer Beobachter Bern.
O. Mitt.	Ornithologische Mitteilungen.
Gef. Welt	Gefiederte Welt.
Nachr. Naturw. Mus. A'burg	Nachrichten des Naturwissenschaftlichen Museums Aschaffenburg.

Die Reihenfolge der Zahlen hinter den Zeitschriften ist die allgemein üblich gewordene. Beispiel:

Abkürzungen der Zeitschriften-Nachweise:

J. f. O. 61, 2, 1953, p. 83—94 heißt
61. Band, Nr. (Heft) 2, Jahr 1953 p. (pagina) 83—94.

1912:

Vogelbeobachtungen in Unterfranken. Verh. O. G. Bayern 11, 1, 1912,
p. 11—18.

1913:

- * Amseldialekt? Gef. Welt 42, 18, 1913.
- * Musikalisch interessante Amselstrophen aus Lohr am Main. Gef. Welt 42, 34.
- * Studien über Vogelstimmen. J. f. O. 61, 2, p. 383—94.
- * Über das Spotten mitteleuropäischer Vögel. Verh. O. G. Bay. 11, 3, p. 221—240.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [4 5](#)

Autor(en)/Author(s): Mebs Theodor [Theo]

Artikel/Article: [Zum Brut-Vorkommen des Wanderfalken \(*Falco peregrinus germanicus* Erlang.\) in Süddeutschland 343-362](#)